

Pink macht mild statt wild

Schweizer Gefängnisleiter setzen immer häufiger auf pinkfarbene gestrichene Zellen: Denn Pilotversuche deuten darauf hin, dass dieser Farbton dabei hilft, Stress und Aggressionen abzubauen.

Till Hein

Zielstrebig schreitet Bruno Graber, ein kleiner Mann mit Schnurrbart, einen langen, betonfarbenen Korridor entlang. Links und rechts führen Stahltüren in Gefängniszellen. Fast 300 Häftlinge sitzen in der Justizvollzugsanstalt (JVA) Lenzburg ein, etwa 30 Kilometer westlich von Zürich. Die meisten von ihnen sind Mörder oder Totschläger. Einer hat drei Frauen ermordet, ein anderer vier Kinder getötet. Ausgerechnet hier will Gefängnispsychologe Graber eine sanfte Methode testen: die Farbtherapie.

„So, da wären wir“, sagt Graber, Leiter des Neubautrakts der JVA Lenzburg, und sperrt die Stahltür zu Zelle „A4“ auf. Ein karg möblierter Raum. Damit sich die Häftlinge nichts antun können, sind Wasserhahn und Toiletenspülung in die Wand eingelassen, nirgendwo gibt es bewegliche Teile. Dennoch denkt man nicht an Knast, sondern an Prinzessin Lillifee: Denn vom Fußboden über Wände und Decke bis hin zum Sitzwürfel, dem Bett und der WC-Nische ist alles in Schweinchenrosa gehalten. „Nicht Rosa, sondern Pink“, präzisiert Graber, „der Farbton soll den Häftlingen helfen, Aggressionen abzubauen.“

Gefängnisdirektor Marcel Ruf, Grabers Chef, war anfangs gegen die rosa Zelle: „Jeden Blödsinn mach ich nicht mit!“, polterte er. Doch Bruno Graber hatte gute Argumente. In anderen Schweizer Gefängnissen bewährte sich der Farbton bereits. Seine Wurzel hat der Pink-Boom in Pfäffikon bei Zürich: Im Hochsicherheitstrakt der dortigen Untersuchungsanstalt wurde vor vier Jahren eine erste Zelle in Cool Down Pink gestrichen, einem „Entspannungsrosa“, das die Schweizer Farbpsychologin Daniela Späth entwickelt hat. Inzwischen gibt es in Pfäffikon bereits eine zweite pinkfarbene Zelle. „Alle beruhigen sich darin sehr schnell“, sagt Gefängnisleiter René Meier. Manche Häftlinge würden anfangs zwar

Isolationszelle mit dem beruhigenden Farbanstrich „Cool Down Pink“ im Zentralgefängnis der Justizvollzugsanstalt Lenzburg in der Schweiz.

Foto: Emanuel Freudiger / Aargauer Zeitung



protestieren: „Ich bin doch nicht schwul!“ Doch sie „kommen schnell runter“, so Meier. In den rosa Zellen seien Wände und Boden niemals mit Kot beschmiert worden, was sonst häufig vorkomme. Und Aggressionen gegen Aufseher, wenn sie Häftlinge etwa zum Duschen abholten, seien bisher ausgeblieben. „Wir haben mit Pink gute Erfahrungen gemacht.“

Auch in der Justizvollzugsanstalt Pöschwies in Regensdorf, im Kantonsgefängnis von Schaffhausen, in der Strafanstalt Wauwilermoos bei Luzern gibt es Arrestzelle in dieser Farbe. Die Polizei der Stadt Biel setzt auf Pink, ebenso wie die Kantonspolizei in Zürich, St. Gallen und Luzern. Und unlängst ließ die Gefängnisdirektorin der JVA Hagen im Ruhrgebiet ebenfalls eine erste Zelle in Cool Down Pink streichen: Der rosarote Kerker erobert Deutschland.

Dabei ist die wissenschaftliche Basis für die Wirksamkeit des Farbtons eher dünn: Eine Pilotstudie dazu hat die Zürcher Farbpsychologin Daniela Späth, die den Farbton Cool Down Pink entwickelt hat, in Zusammenarbeit mit der Forschungsabteilung des Paracelsus-Spitals in Richterswil

selbst durchgeführt. Nicht in einem Gefängnis, sondern in einer Shopping-Mall, wo für Kunden neben andersfarbigen auch pinke Umkleidekabinen zur Auswahl standen. Am Experiment nahmen 730 Passanten teil. Späth befragte sie nach Vorlieben, maß Pulsfrequenz und Blutdruck. Für die pinkfarbene entschieden sich 193 Personen, bei ihnen sank der Blutdruck – ein Indikator für emotionale Beruhigung. Ein interessantes Ergebnis.

Grundlagen der Theorie

Die These, dass Pink nicht nur bei Einkaufsstress für Entspannung Sorge, sondern auch Schwerverbrechern im Knast zu mehr Ausgeglichenheit ver helfe, hat sich Späth nicht aus den Fingern gesaugt: Im Jahr 1979 veröffentlichte der US-Psychologe Alexander G. Schauss, damals Direktor des American Institute for Biosocial Research in Tacoma, eine Forschungsarbeit zum Farbton Baker-Miller-Pink, eine etwas wärmere Variante von Rosa als das Cool Down Pink: In einer Zelle dieses Farbtons verloren Häftlinge bereits innerhalb von 15 Minuten ihr aggressives Verhalten, schreibt Schauss. Und auch nachdem sie in eine gewöhnliche Zelle verlegt wurden, blieben sie eine Weile lang deutlich friedfertiger.

Doch die Resultate des Forscherteams um Alexander G. Schauss sind nicht eindeutig: Denn als die Wissenschaftler Zellen, in denen dutzende Häftlinge einsaßen, pinkfarben streichen ließen, beruhigten sich diese nicht etwa, sondern begannen, die

Farbe mit den Fingernägeln von den Wänden zu kratzen. Ob den Männern der Farbton voreinander peinlich war?

„Gut möglich“, sagt Späth. „Spätestens im Kindergarten lernt man ja leider, dass Rosa eine Mädchenfarbe sei.“ Sie hält das für fatal. Die kindliche Vorliebe für Rosa hat sie Ende der 90er-Jahre im Rahmen ihrer Diplomarbeit an der International Colour Academy in Salzburg herausgearbeitet: In mehreren Testreihen konnte sie zeigen, dass Rosa bei Kindern bis zum Alter von drei Jahren (neben Rot und Violett) zu den drei Lieblingsfarben gehört: bei Mädchen und Buben. Ihre Erklärung dafür: Babys und Kleinkinder verfügen noch nicht über die Fähigkeit zur selektiven Wahrnehmung. Alle Reize gelangen ungefiltert in ihr Gehirn, was leicht zu Stress führe. Die Farbe Rosa helfe, Stress besser zu verkraften. „Pink ist Balsam für die Nerven“, so die Farbpsychologin Späth.

Wieso zeigt Cool Down Pink in Schweizer Gefängnissen gute Ergebnisse, obwohl die meisten Männer als Kinder gelernt haben, Pink als „weiblich“ zu empfinden? Späth lächelt. „Optische Reize werden vom Sehnerv erst einmal ins Zwischenhirn geleitet, das eine wichtige Rolle bei der Steuerung des Hormonhaushalts und der Emotionen spielt“, sagt sie. Von dort aus gelangen sie erst nach einer Weile über die Sehrinde, wo eine erste bewusste Differenzierung der optischen Information findet, ins Großhirn: „Schon bevor man also überhaupt erkennt, welche Farbe man sieht –

und was diese gesellschaftlich bedeutet –, werden im Zwischenhirn unbewusste körperliche Reaktionen ausgelöst: Was im Fall von Pink zu Entspannung führt.“ Dass die Farbe Pink kriminelle Energie zum Verschwinden bringe, glaubt selbst Späth nicht. „Wer aber Räumlichkeiten in Cool Down Pink streichen lässt, erhöht die Sicherheit im Justizvollzug.“

Evidenz sammeln

Experimentalpsychologen von der Universität Basel wollen der Sache nun auf den Grund gehen: Im Rahmen einer umfangreichen Studie soll im Gefängnis von Regensdorf unter anderem geklärt werden, ob sich Häftlinge in pinkfarbenen Arrestzellen tatsächlich schneller beruhigen als in herkömmlichen grauen. Neben Blutdruck- und Pulsfrequenzmessungen werden die Forscher Abstriche der Wangenschleimhaut nehmen, über die sich der Adrenalin-gehalt im Blut ermitteln und so auf den emotionalen Erregungspegel schließen lässt.

Doch wissenschaftliche Basis hin oder her: Ständig springen mehr Entscheidungsträger auf den rosafarbenen Zug auf, nicht nur aus dem Justizvollzug: Psychiatrische Kliniken in der Schweiz und Luxemburg setzen auf Entspannungsräume in Pink, auch viele Schulen melden Interesse. Späth überrascht das nicht: „Farben sind der Fahrstuhl ins menschliche Unterbewusstsein“, sagt sie, „und Cool Down Pink ist eine sanfte, kostengünstige Entspannungsmaßnahme – frei von Nebenwirkungen.“

WAS KOMMT

■ **Prostatakrebs-Vorsorge** Am 6. 2. von 17 bis 18 Uhr können Männer im Krankenhaus Göttlicher Heiland (1170, Dornbacherstr. 20) kostenlos ihren PSA-Wert durch einen Bluttest bestimmen lassen. Ab 18 Uhr wird Urologe Stefan Schmidt in einem Vortrag die Varianten des PSA-Werts und ihre Aussagekraft erläutern. Ganz generell wird es um den Stellenwert der Prostatakrebsvorsorge gehen. Für eine Teilnahme ist eine Anmeldung unbedingt erforderlich. Tel.: 01/400 88-9204.

■ **Südsee-Feeling** Die Fitness-Company In-good-shape bringt Hawaii-Feeling nach Wien, und zwar in Form eines Tanzkurses: Hula ist eine einfach zu erlernende Choreografie (kein Reifen) – auch für Untrainierte und Untalentierte ein ideales sanftes Ertüchtigungsprogramm für Jung und Alt. Der vierteilige Workshop ab 15. 2., jeweils Mittwoch, kostet 60 Euro. 1020, Obere Donaustr. 67a. Anmeldung: www.in-good-shape.at

■ **Pflegemanagement-Forum** Pflege ist im Hinblick auf die demografische Entwicklung ein wichtiges Zukunftsthema. Am 1. und 2. 3. findet im Austria Trend Hotel

Savoyen in Wien das Pflegemanagement-Forum für Fachpublikum statt. Auf der Tagung, veranstaltet vom Business Circle Jahresforum, werden aktuelle politische, organisatorische und technologische Rahmenbedingungen für die Pflege erörtert. Diesjährige Kernthemen: Kompetenzen und Ressourcen, interdisziplinäre Zusammenarbeit, Politik, Praxis und Finanzierung, aber auch ausbildungsrelevante Themen. Die Tagungsteilnahmegebühr ist gestaffelt zwischen 499 Euro und 1499 Euro. Detaillierte Information und Anmeldung unter: www.businesscircle.at

■ **Fachtagung Essstörungen** Intakt, das Zentrum für Essstörungen in Wien, feiert am 15. 2. mit einer Fachtagung sein fünfjähriges Bestehen. Die Themen: Traumatisierung, neue Medien bei der Behandlung, verzerrte Körperwahrnehmung, stationärer Aufenthalt. Die Tagung ist kostenlos, sie richtet sich sowohl an Experten wie an Ärzte und Psychotherapeuten als auch an Interessierte. 1090, Michelbeuerngasse 12, Festsaal der Modenschule. Beginn: 14.30 Uhr. Anmeldung unter Tel.: 01/228 87 70. (pok)



werben
wo's
wirkt.

Im Wartezimmer-TV von **y-doc**

In Ihrer Stadt, in ihrem Bundesland,
in bis zu 850 Arzt-Ordinationen österreichweit!

www.y-doc.at

info@y-doc.at



2 Monate buchen
+ 1 gratis!
4 Monate buchen
+ 2 gratis!
bei Buchung vor
16. März 2012